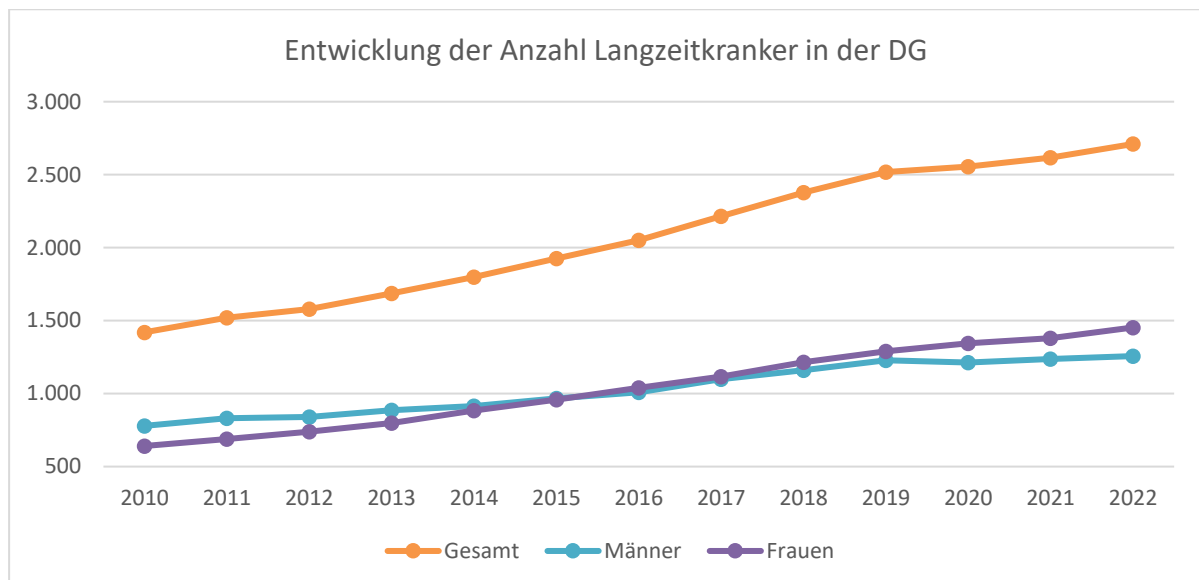


Steigende Anzahl von Langzeitkranken - Analyse der Entwicklung

17. Oktober 2024

Im Zusammenhang mit der Bekämpfung des Arbeits- und Fachkräftemangels ist die steigende Anzahl von Langzeitkranken in Belgien derzeit ein viel diskutiertes Thema. Können diese Menschen verstärkt in den Arbeitsmarkt zurückgeführt werden? Ist die Zahl der Langzeitkranken tatsächlich höher als diejenige der Arbeitslosen?

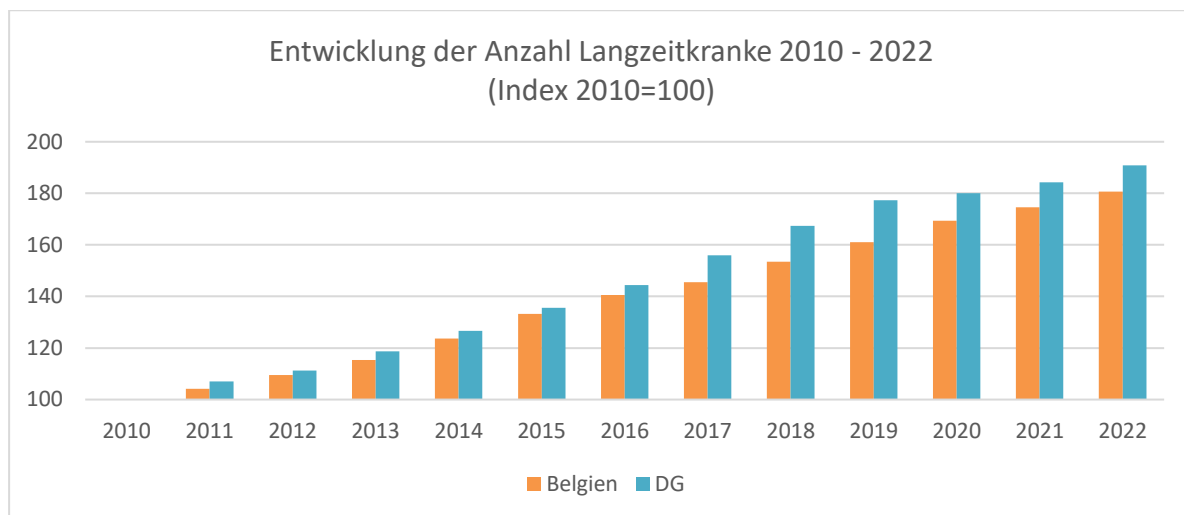


Quelle: LIKIV (INAMI)

Laut Angaben des LIKIV ist in Ostbelgien von 2010 bis 2022 die Anzahl langzeitkranker Personen von 1.420 auf 2.710 gestiegen. Dies entspricht einer Steigerung von +91%. In den letzten drei Jahren hat sich der Anstieg ein wenig verlangsamt. Insgesamt aber steigen in der DG die Invaliditätszahlen vor allem ab 2016 sogar noch etwas stärker als im Landesdurchschnitt. So beträgt die Steigerung belgienweit von 2010 bis 2022 rund +81%.

Begriffserläuterungen

- Die hier analysierten Daten des LIKIV zu den Langzeitkranken beziehen sich auf Arbeitnehmer, Arbeitslose und Selbständige, beinhalten aber nicht die Beamten, da diese einem anderen System unterliegen und nicht von der LIKIV erfasst sind.
- Als „langzeitkrank“ gilt eine Person mit einer krankheitsbedingten Arbeitsunfähigkeit von einem Jahr oder länger. Langzeitkrank und „invalide“ sind gleichbedeutend.



Im Jahr 2022 wurde in Belgien die Schwelle von 500.000 langzeitkranken Personen erreicht. Das bedeutet, dass 8,3% der Bevölkerung im Alter von 25-65 Jahren langzeitkrank sind. In Ostbelgien liegt dieser Anteil noch „nur“ bei 6,6%.

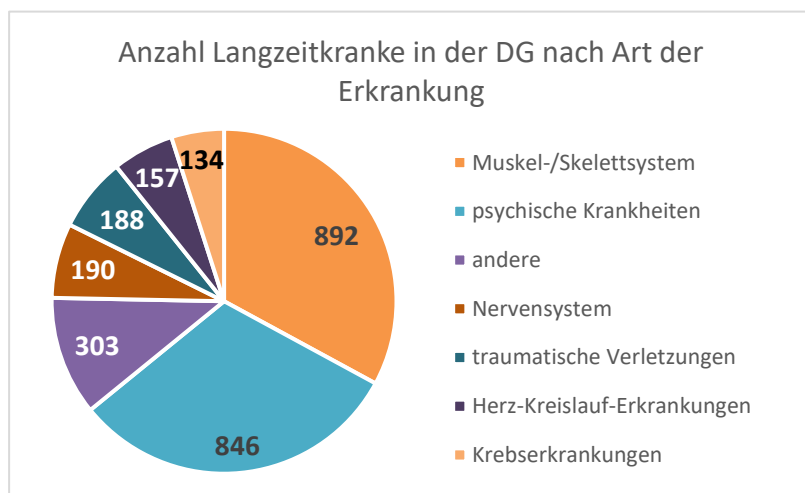
Frauen stärker betroffen als Männer

Vom Anstieg sind die Frauen deutlich stärker betroffen als die Männer: die Zahl der langzeitkranken Frauen hat sich seit 2010 mehr als verdoppelt (+127%), während sie bei den Männern immerhin um +61% gestiegen ist. Mittlerweile liegt die Zahl der langzeitkranken Frauen höher als diejenige der Männer.

Die Feminisierung des Arbeitsmarktes und die Anhebung des Renteneintrittsalters für Frauen auf das Niveau des Renteneintrittsalters für Männer haben zum Anstieg der Zahl der Empfängerinnen von Kranken- und Invaliditätsversicherungen beigetragen. Allerdings ist die Zahl der langzeitkranken Frauen innerhalb dieses Zeitraums noch stärker gestiegen als die Zahl der Arbeitnehmerinnen insgesamt.

Auch im Landesdurchschnitt ist der Anstieg bei den Frauen besonders stark gewesen. Hier sind inzwischen sogar 59% der Langzeitkranken weiblichen Geschlechts, während der Anteil in der DG noch „nur“ bei 54% liegt.

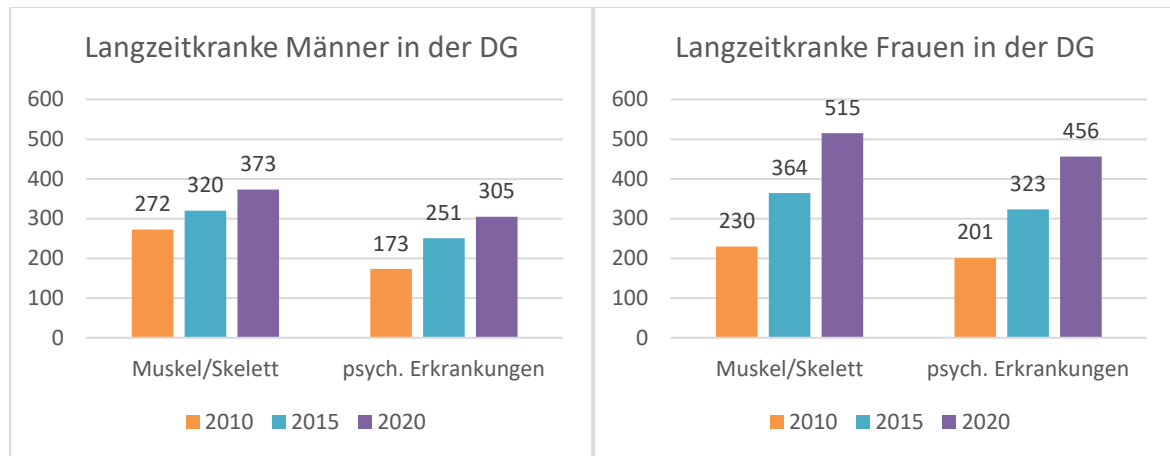
Art der Erkrankungen



Innerhalb der Gruppe der Langzeiterkrankten sind Muskel- und Skeletterkrankungen (Rückenleiden, Arthrose, ...) und psychische Gesundheitsprobleme (Depression, Burn-Out und andere) die häufigsten Erkrankungen. Sie sind die Ursache für fast 2/3 der Personen in Invalidität, sowohl in Ostbelgien als auch belgienweit.

Den stärksten Anstieg seit 2010 verzeichnen die Personen, die aufgrund psychischer Gesundheitsprobleme krankgeschrieben wurden. Hier ist eine Verdopplung innerhalb von 10 Jahren festzustellen.

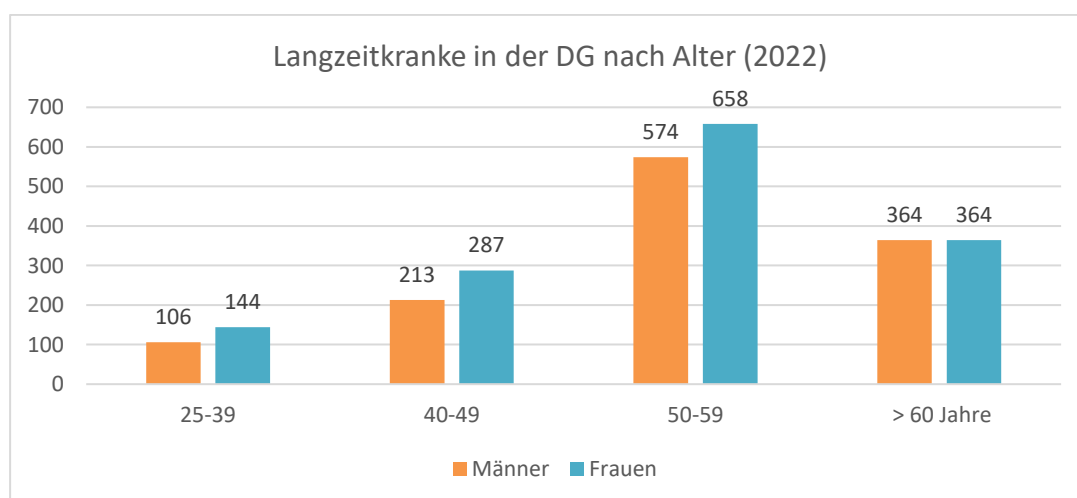
Dabei ist in Ostbelgien jedoch der Anteil der Personen mit psychischen Erkrankungen geringer als im Landesdurchschnitt (30% versus 37% aller Langzeitkranken) und umgekehrt der Anteil der Muskel- und Skeletterkrankungen etwas höher (35% versus 32%).



Langzeitkranke meist älter als 50 Jahre

Auch das Alter spielt eine wichtige Rolle in Gesundheitsfragen. Insgesamt verschlechtert sich der Gesundheitszustand der Bevölkerung mit zunehmendem Alter. Insbesondere chronische Krankheiten nehmen zu. Dabei sind Frauen im Schnitt früher von chronischen Krankheiten betroffen als Männer (Sciensano, 2018).

Dementsprechend steigt auch der Anteil der Langzeitkranken in der Erwerbsbevölkerung mit zunehmendem Alter. In absoluter Zahl sind die meisten Langzeitkranken in der Altersgruppe der 50-59 Jahre zu finden. Stellt man die Zahlen in Relation zur DG-Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe, dann steigt der Anteil der Langzeitkranken von knapp 2% bei den 25-39-Jährigen bis auf 12% der 60-65-Jährigen. Insgesamt waren Ende 2022 etwa 6,6% der 25-64-Jährigen in der DG langzeitkrank. Per Definition sind hier noch nicht diejenigen mitgezählt, die zu dem Zeitpunkt weniger als ein Jahr krankgeschrieben waren.



Interessant ist auch die Verteilung der Krankheitsbilder nach Altersgruppen. Wenn jüngere Menschen langzeitkrank sind, dann meist aufgrund psychischer Krankheiten. Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil der Muskel-/Skeletterkrankungen zu und der Anteil der psychischen Erkrankungen ab (auch wenn sie die zweithäufigste Ursache bleiben). Aber nicht nur das Alter, sondern auch Faktoren wie

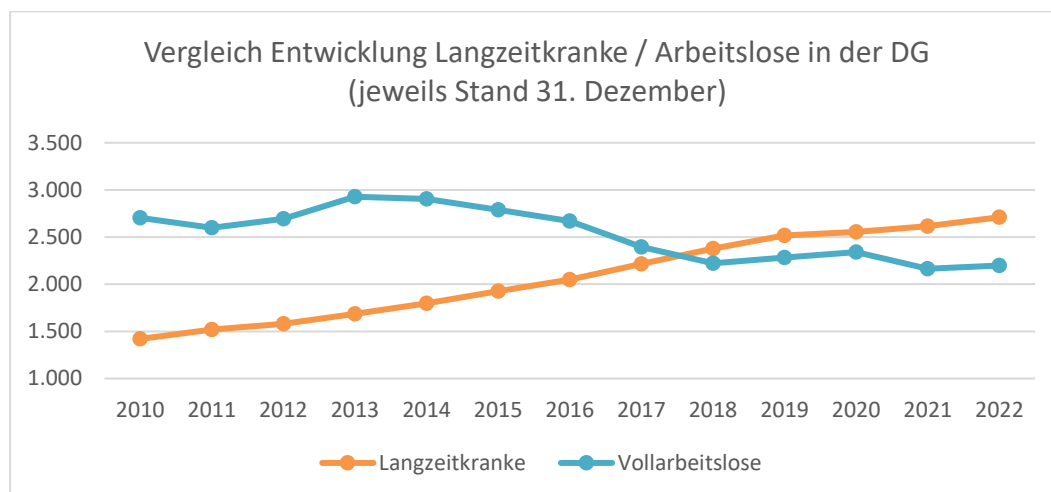
Ausbildungsniveau, Art und Sektor der beruflichen Tätigkeit oder die Familiensituation beeinflussen das individuelle Krankheitsrisiko. So haben z.B. Niedrigqualifizierte ein höheres Krankheitsrisiko als Hochqualifizierte. Doch all diese Elemente erklären nicht den starken Anstieg der Langzeiterkrankungen der letzten Jahre.

Erklärungsansätze

Zum Teil lässt sich der Anstieg der Zugänge zum Kranken- und Invaliditätsversicherungssystem durch die Alterung und Feminisierung der Erwerbsbevölkerung erklären. Auch die zunehmende Stressbelastung vieler Menschen spielt eine gewichtige Rolle. Aber eine vollständige Erklärung für die besondere Entwicklung in Belgien ist das noch nicht. In vielen anderen europäischen Ländern steigt die Zahl der Langzeitkranken trotz Alterung und Feminisierung der Erwerbsbevölkerung bei weitem nicht so stark.

Ein weiterer Erklärungsansatz liegt im Zusammenspiel der verschiedenen Sozialversicherungssysteme. So ist u.a. der Vergleich mit der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen augenfällig: Während die Zahl der Vollarbeitslosen in Belgien seit 2014 fast kontinuierlich zurückgeht (u.a. nachdem ab 2012 die verstärkte Degressivität des Arbeitslosengeldes eingeführt wurde und die Kontrolle der Suchbemühungen verstärkt wurde), steigt die Zahl der Langzeitkranken kontinuierlich an. Auch der Zugang zu den verschiedenen Frühpensions- und Vorruhestandsregelungen wurde ab 2005 deutlich eingeschränkt. Das hat dazu geführt, dass zwar deutlich mehr ältere Menschen noch erwerbstätig sind, aber auch mehr Ältere krankgeschrieben werden.

So gab es Stand Ende 2022 in Belgien deutlich mehr Langzeitkranke (rund 500.000) als Vollarbeitslose (rund 450.000, wovon allerdings nur etwa 291.000 Arbeitslosengeld erhalten). Auch die Deutschsprachige Gemeinschaft zählte Ende 2022 rund 2.700 langzeitkranke Personen, verglichen mit rund 2.200 Arbeitslosen (wovon knapp 1.400 Arbeitslosengeld erhalten).



Im Kontext der Bekämpfung des Arbeits- und Fachkräftemangels rückt die berufliche Wiedereingliederung dieser Zielgruppe verstärkt in den Fokus. So wurde in den letzten beiden Jahren die Kooperation zwischen der föderalen Behörde (LIKIV), den Krankenkassen und den regionalen Arbeitsämtern verstärkt, um mehr Langzeitkranke wieder in den Arbeitsmarkt zurückzuführen. Angesichts der Entwicklung der letzten Jahre müssten hier aber sicherlich noch weitere Maßnahmen ergriffen werden, unter anderem auch auf Ebene der Prävention.